ak[due]ll

Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet

Nummer 59
21. Mai 2014

CAMPUSFEST-INTERVIEW

Wir haben mit Neonschwarz übers Songschreiben, über Sexismus im HipHop und ihr Verhältnis zum Ruhrgebiet geprochen.
▸ Seite 3

UKRAINE

Europa-Begeisterung, Ultranationalismus, bewaffneter Umsturz: Eindrücke von einer Reise in die Westukraine.
▸ Seite 4-5

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:
▸ **www.akduell.de**

Campusfest: Das Lärmen lernen

Umsonst, draußen und von Studierenden organisiert: Es ist angerichtet für das große Campusfest auf dem Essener Uni-Gelände. Am Freitag werden viele tausend Besucher*innen zum studentischen Open-Air-Event des Jahres erwartet. akduell fasst zusammen, was ihr über das Campusfestival wissen müsst, und wagt einen Blick in den Backstage-Bereich.

Diese Nachricht hat wohl nur für wenig Enttäuschung gesorgt: Anders als der AStA am 1. April angekündigt hat, ist Helene Fischer nicht der Top-Act. Statt der Schlager-Sängerin kommen in Wirklichkeit die Hamburger Audiolith-HipHopper*innen Neonschwarz, die belgische Indie-Band Intergalactic Lovers, und natürich der Top-Act Le Fly. Vorher sorgen lokale Bands für Stimmung. Wenn es um 14 Uhr endlich los geht, zeigt sich, ob sich ein halbes Jahr Vorbereitungszeit gelohnt hat.

Ein halbes Jahr Orga-Arbeit

Wer steckt eigentlich hinter der ganzen Orga-Arbeit für das studentische Großereignis? Seit Anfang Dezember planen Jonas Heidebrecht, Maximilian Winkel, David Jung und Penny Kubale für den großen Tag. Sie alle sitzen im Kulturreferat des AStA, und leisten für eine kleine Aufwandsentschädigung das, wofür sonst Event-Firmen ganz großes Geld bekommen.

Ihre Feuertaufe haben die vier AStA-Kulturreferent*innen bereits hinter sich. Die Semestereinstiegsparty „Fisimatenten“ im Oktober war quasi der Probelauf für das jetzt anstehende Großereignis. „Jetzt läuft alles so ähnlich ab, nur eine Nummer größer“, sagt Penny Kubale.

Genehmigungen mussten eingeholt werden, es musste ein Security-Dienstleister organisiert werden. Die Besucher*innen möchten sich Bier und etwas zu Essen kaufen. Bühne, Licht und Ton müssen aufgebaut und betreut werden. Und die Bands brauchen Backstage-Räume, Catering, ein Hotelzimmer, und auch einen Fahrdienst. „Natürlich mache ich mir manchmal Sorgen, irgendetwas Wichtiges vergessen zu haben“, beschreibt Penny Kubale das Gefühl kurz vor dem Show-Down. An Helfer*innen wird es zumindest nicht mangeln: Das Team hat bereits über 60 Menschen in Schichten eingeteilt, um für einen reibungslosen Ablauf zu sorgen. Darüber hinaus gibt es viel ehrenamtliches Engagement: Fachschaften und Campus-Initiativen beteiligen sich mit Ständen und Aktionen.

Die große Premiere hatte das vom AStA organisierte Campusfest bereits im vergangenen Jahr – damals allerdings auf dem Duisburger Uni-Gelände. Zum ersten Mal seit vier Jahren fand das Fest wieder statt. Damals traten unter anderem Egotronic und die Toten Crackhuren im Kofferraum auf. Dieses Mal setzt der AStA mit einer After-Show-Party noch einen drauf: Nach dem kostenlosen Fest auf dem Campus gehts ab 22 Uhr für fünf Euro Eintritt im Hörsaalzentrum weiter – bis spät in die Nacht, wenn es nach den Party-Organisator*innen geht. [Fra/rvr]

FÜRS LEBEN LÄRMEN – DAS CAMPUSFEST 2014

Wann? Freitag, 23.05., ab 14 Uhr
Wo? Campuswiese Essen, Universitätsstraße 12

14:00 Uhr: Betrayers of Babylon (Reggae)
15:30 Uhr: Lygo (Punk)
16:30 Uhr: LYNX LYNX (Garage-Rock)
17:30 Uhr: The Chimprellas (Ska, Balkan, Pop)
19:00 Uhr: Intergalactic Lovers (Indie-Rock aus Belgien)
20:15 Uhr: Neonschwarz (HipHop)
21:30 Uhr: Le Fly (HipHop, Ska)

Ab 22 Uhr: Campusfestparty im Hörsaalzentrum mit Konzert von Afroe und DJ Mr. Wiz und Sets von Breger, Timboletti etc. (Eintritt: 5 Euro)

CHRISTELS KUMMERKASTEN

Liebe Kummerkastentante,

irgendwie kann ich in manchen Alltagssituationen einfach nicht „Nein“ sagen. Das hat mich in der Uni schon mehrmals in unangenehme Situationen gebracht. Sei es beim ungewollten Teilen meines Mensaessens oder beim Fahrstuhlfahren – meist stehe ich hungrig vom Tisch auf und nur selten lande ich auch wirklich in der Etage in der mein Seminar ist. Denn wenn jemand mich freundlich fragt, ob ich auch in den neunten Stock möchte – dann bringe ich es nicht übers Herz, einfach „Nein“ zu sagen. – H.B.

Liebe Ja-Sagerin,

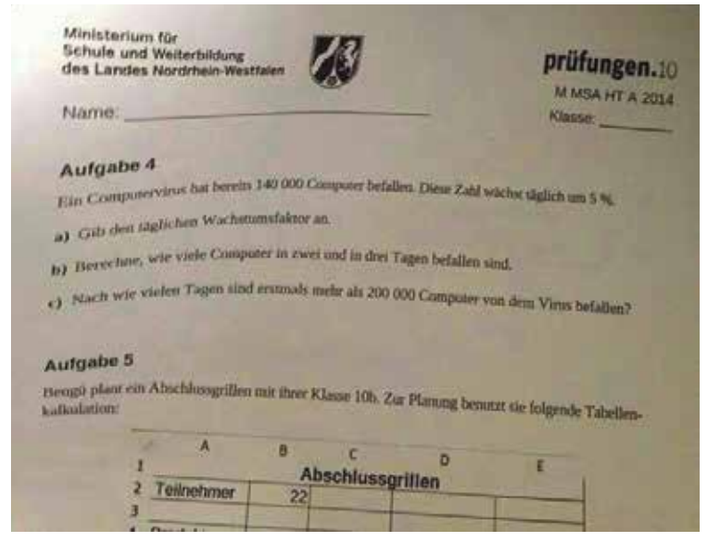
Du hast eine positive Art an dir – deshalb neigst du auch zu Affirmationen. Du solltest jedoch zunächst die Gründe für deine Blockade hinterfragen. Hast du Angst vor Ablehnung? Möchtest du von Allen gemocht werden? Vielleicht hilft es dir, Demonstrationen beizuwohnen. Dort ist es üblich, laut „Nein“ zu rufen. Natürlich denke ich, dass es immer besser ist FÜR etwas auf die Straße zu gehen, aber du findest dort auch eine Nein-Fraktion. Vielleicht hilft es dir, deine Entscheidungen stets gut zu überdenken. „Ich fühle mich im Moment überrumpelt, weil du von mir unter Zeitdruck eine Entscheidung möchtest. Gib mir zehn Minuten und dann sage ich dir bescheid.“ Das ist eine super Ich-Botschaft. Du hast doch keinen Zeitdruck, oder?

Es drückt dich herzlich,
Deine Christel

Du hast Sorgen? Schreib mir unter: **KummerChristel@gmx.de**

ZAP: Kein landesweites Nachschreiben

Wenn Social-Media auf Zentralprüfungen trifft, kann plötzlich ein kompletter Abschlussjahrgang landesweit unter Täuschungsverdacht stehen. Nun könnten in vielen Schulen die Abschlussprüfungen der Klasse 10 in Mathematik wiederholt werden müssen. Grund dafür: Vermutlich in Krefeld wurden kurz vorher Fotos der Prüfungsbögen geleakt und kursierten auf Social-Media-Netzwerken. Kurzfristig drohten betroffene Schüler*innen mit einem Schulstreik, um das kollektive Nachschreiben zu verhindern. Anscheinend mit Erfolg, denn mittlerweile wurde zugesagt, dass höchstens einzelne Klassen nachschreiben müssen.


Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen

prüfungen.10
M MSA HT A 2014

Name: _____ Klasse: _____

Aufgabe 4

Ein Computervirus hat bereits 140 000 Computer befallen. Diese Zahl wächst täglich um 5 %.

a) Gib den täglichen Wachstumsfaktor an.

b) Berechne, wie viele Computer in zwei und in drei Tagen befallen sind.

c) Nach wie vielen Tagen sind erstmals mehr als 200 000 Computer von dem Virus befallen?

Aufgabe 5

Bengü plant ein Abschlussgrillen mit ihrer Klasse 10b. Zur Planung benutzt sie folgende Tabellenkalkulation:

	A	B	C	D	E
1		Abschlussgrillen			
2	Teilnehmer	22			
3					

Ironie des Schicksals: Eine der geleakten Abschlussprüfungs-Aufgaben handelte von einem Computervirus, der sich rasant verbreitet. (Originalfoto des Leaks, wie er per WhatsApp verbreitet wurde)

In Nordrhein-Westfalen wurden die zentralen Abschlussprüfungen gemeinsam mit dem Zentralabitur erstmals 2007 durchgeführt. Das damals von der CDU-Politikerin Barbara Sommer geführte Schulministerium hatte sich davon mehr Transparenz und gerechtere Noten versprochen, die von Arbeitgeber*innen besser miteinander verglichen werden können. Mittlerweile herrsche im Landtag große Übereinstimmung über den Erfolg der Zentralprüfungen, erklärt Barbara Löcherbach, Pressesprecherin des nordrheinwestfälischen Schulministeriums. „Wir müssen erst einmal herausfinden, was genau passiert ist, welche Schulen betroffen sind und wie man damit umgehen kann. Erst dann schauen wir, wie das in Zukunft verhindert werden kann und ob die Abläufe geändert werden müssen”, erklärte sie am Donnerstag gegenüber akduell.

„Keine Generalhaftung für Schüler”

Es habe einen Täuschungsversuch gegeben, bisher sei anscheinend aber nur der Raum Mülheim betroffen. Bei der Korrektur müsse nun nachgeschaut werden, ob Schüler überraschend gut abgeschnitten haben. Bisher sei unklar, wie die Prüfungsbögen hatten abfotografiert werden konnten, da diese bis zur Prüfung in einem Tresor aufbewahrt werden müssen. „So etwas hat es immer gegeben”, sagt Löcherbach. „Mit dem Fortschreiten der Technik ändern sich aber auch die Möglichkeiten für Täuschungsversuche.“ Der Vorliegende würde aber wie jeder andere gehandhabt werden. „Das kann Einzelne oder ganze Klassen betreffen”, kündigt sie an, aber verspricht: „Es wird keine Generalhaftung für alle Schüler geben.”

In der Mülheimer Realschule Stadtmitte staunten die Schüler*innen nicht schlecht, als ihre Mathematiklehrer*innen am vergangenen Mittwoch dieser Woche erklärten, dass sie ihre Abschlussarbeiten in Mathematik voraussichtlich nachholen müssten. Einen Tag zuvor waren diese erst geschrieben worden. Bereits zu diesem Zeitpunkt sei bekannt gewesen, dass Krefelder Schüler*innen Fotos der Prüfungsbögen verbreitet hatten. „Die Fotos kamen von Krefelder Schülern und sind im Ruhrpott, also Mülheim, Essen, Oberhausen und den umliegenden Städten über WhatsApp und Facebook herumgegangen”, sagt der Schüler Samy. Er fände es ungerecht, wenn schon das ungeplante Anschauen einer Datei kurz vor der Arbeit als Täuschungsversuch gewertet würde.

Mülheimer Schüler*innen planten Protest

Am Mittwoch hätten die Lehrer*innen in Mülheim, wo die Dateien aufgefallen waren, dann erklärt, dass die Prüfungen wahrscheinlich nachgeschrieben werden müssen. „Es war absolut nicht absehbar und nicht verständlich, da das geleakte Material nur ein Bruchteil ist und dies so bei jeder Arbeit auftreten kann”, sagt Samy. “Die Schülerschaft war sehr erzürnt und sauer und große Teile zum Streik bereit.” Gemeinsam mit Mitschüler*innen hatte er bereits eine Facebookseite erstellt, die in zwei Tagen 140 Likes erreichte und Kontakt zu verschiedenen Schüler*innenvertretungen und Jugendverbänden aufgebaut. Am 24. Mai, drei Tage vor dem voraussichtlichen Nachschreibtermin, sollte dann vor dem Schulministerium in Düsseldorf demonstriert werden.

„Wir sehen keinen Bedarf mehr für eine Demo“, schreibt Samy wenige Tage später und sieht den bisherigen Protest als Erfolg. „Das Ministerium hat wohl Möglichkeiten abgewogen und hielt es für die beste Option, die Verantwortung auf die Schulen abzuwälzen.“ Die kaum nachvollziehbaren Dimensionen des Vorfalls machen ein grundsätzliches Problem solcher Zentralprüfungen deutlich: Es wird nicht bloß wahrscheinlicher, dass Fehler im Ablauf auftreten, auch die Lösung solcher Probleme ist unter Umständen ungleich aufwendiger und kostspieliger als bei anderen Prüfungen. [aGro]

Neonschwarz im akduell-Interview

Sie sind zwar nicht der Headliner des Campusfests, aber für viele Fans der Höhepunkt: Neonschwarz haben seit ihrem Hit „On a Journey“ aus dem Jahr 2012 gezeigt, dass sie nicht nur ein One-Hit-Wonder sind. akduell hat sie zu Tourplänen, Sexismus in der Hiphop-Szene und ihrem Verhältnis zum Ruhrgebiet befragt. Das Interview führte Alex Grossert. (Foto: Till Glaeser)

akduell: Der Festivalsommer fängt gerade ganz langsam an, aber in einem Monat werden wir schon mittendrin sein. Wie sind eure Pläne für den Sommer? Spielt ihr viele Konzerte? Auf welche Bühne freut ihr euch besonders? Geht ihr auch noch als Gäste auf Festivals, oder habt ihr da keine Zeit für dieses Jahr?

Neonschwarz: Wir spielen außer auf dem Campus-Open-Air in Essen auch noch auf dem Dockville Festival in Leipzig, dem Wilwarin, auf zwei Festivals in Österreich und noch ein paar anderen. Teilweise werden wir auf jeden Fall Auftritt und Festivalbesuch verbinden. Irgendein Festival außerhalb der Auftritte planen wir aber auf jeden Fall auch ein - tiefenentspannt ohne eigenen Auftritt mit Freunden feiern zu gehen, ist schon nochmal was anderes. Ganz besonders freuen wir uns natürlich auf den Auftritt in Essen <3.

akduell: Wie entstehen eure Songs? Eher jeder für sich oder gemeinsam? Eher zwischendurch in ner stressigen Zeit, oder hinterher, wenn man alles sacken lässt?

Neonschwarz: Meist kommt jemand mit einer Themenidee, einer Hook oder einer Strophe, dann beschnacken wir die und fangen parallel an weiter zu schreiben. Später setzen wir uns wieder zusammen und gucken, ob wir an einzelnen Stellen noch feilen. Jeder schreibt also seine eigenen Texte, aber wir sprechen uns immer wieder ab, wohin die Reise führen soll. Natürlich braucht man zum Schreiben ein bisschen Zeit und Ruhe, das passiert nicht zwischen Tür und Angel. Ideen für einzelne Zeilen, Reime, Themen kommen aber oft gerade dann, wenn viel passiert und viele Eindrücke gesammelt werden. Da ist es gut, was zu Schreiben dabei zu haben, damit nichts verloren geht.

akduell: Wie wichtig sind politische Texte für Neonschwarz. Was sind eigentlich politische Texte und gibt es sowas überhaupt? Welche aktuellen politischen Debatten, Themen oder Konflikte interessieren euch am Meisten?

Neonschwarz: Wir haben immer wieder Songs mit politischen Inhalten, weil wir uns auch privat viel damit beschäftigen. Wir wollen uns aber nicht beschränken und es muss nicht immer Politik sein, das wäre ja auch irgendwie langweilig. Wir setzen uns mit vielen politischen Themen auseinander, aber der Umgang mit Flüchtlingen in Deutschland, gerade auch in Hamburg, beschäftigt uns gerade besonders. Das ist schon sehr ekelhaft und wir wollen das nicht hinnehmen. Demonstrationen und Anschläge auf Flüchtlingsheime haben in den letzten Jahren wieder extrem zugenommen. Das ist eine beängstigende Entwicklung.

akduell: Wie geht ihr mit der Hiphop-Szene und ihrem Männlichkeitswahn um? Warum sind (hetero)sexistische Zeilen hier verbreiteter als bei anderen Musikrichtungen oder ist das gar nicht so? Gibt es Acts, mit denen ihr aus solchen Gründen keine Bühne teilen würdet?

Neonschwarz: In der so genannten HipHop-Szene sind heterosexistische Inhalte auf jeden Fall leider sehr verbreitet. Das war nicht immer so, hat sich aber sehr stark durchgesetzt. In dem Sinne ist HipHop da aber auch nur ein Teil der Gesellschaft. Ob beim Fußball, in der Kneipe oder vor dem Fernseher zu Hause... Beunruhigend ist es natürlich, dass Rapper mit ihren Inhalten heute einen großen Einfluss auf die Jugendlichen haben. Dennoch halten wir es für falsch, sich als emanzipatorische, kritische Band von der gesamten Szene zu distanzieren. Wo soll das hinführen? Einige Sachen gehen gar nicht und wir würden auch mit so manchem Act ungern eine Bühne teilen, aber politische Inhalte und einen anderen Blick auf Geschlechter, Stereotype und Vourteile in die HipHop Welt zu bringen, kann ja auch reizvoll sein. Sicherlich können wir da aber nur punktuell Erfolge feiern.

akduell: Der Rapper Fler hat kürzlich die NPD verklagt, weil die Neonazi-Partei mit einem Fler-Zitat über Nationalstolz geworben hatte. Findet ihr, die NPD hat ihn falsch verstanden?

Neonschwarz: Fler muss sich überhaupt nicht wundern. Wer mit solchen dummen, nationalistischen Inhalten kokettiert, wird natürlich gerne von der NPD als Brücke in den jugendkulturellen Mainstream genutzt. Das was Fler da macht, halten wir für gefährlich und hoffen, dass er damit schön auf die Klappe fällt.

akduell: Hat wer von euch eine Beziehung zum Ruhrgebiet? Tretet ihr hier gerne auf? Habt ihr Kontakt zu Szenen und Menschen hier?

Neonschwarz: Wir haben ein paar Freunde im Ruhrgebiet, teilweise auch Verwandtschaft. Aber was Auftritte angeht, haben wir die Gegend bisher schändlichst vernachlässigt. Warum eigentlich? Wir interessieren uns auch für Graffiti und da ist im Ruhrgebiet ja schon seit den 90ern extrem viel los. Wir kennen da den einen oder anderen, aber eine richtig gute Connection gibt es bis jetzt nicht. Obwohl wir schon in sehr vielen Städten in Deutschland gespielt haben, ist diese Gegend tatsächliche komischerweise ein bisschen Neuland für uns. Aber dieses „roughe, dreckige“, was beim Thema Ruhrgebiet immer mitschwingt, könnte uns schon gefallen. =) Wir sind sehr gespannt und hoffen, ein paar nette Menschen kennenzulernen.

Tief im Westen der Ukraine

Die ukrainische Stadt Lviv sei das „Paris des Ostens“, heißt es in Reiseführern – wegen der reichen Kultur und den wunderschönen historischen Straßenzügen, die zum Flanieren einladen. Die Stadt, die vielen in Deutschland noch immer unter ihrem ehemaligen Namen Lemberg ein Begriff ist, liegt nur 80 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt. Sie gilt als das Zentrum der proeuropäischen Westukraine. In jüngster Zeit macht die 800.000-Einwohner*innen-Metropole jedoch auch ganz andere Schlagzeilen. „Lviv ist die Hauptstadt des ukrainischen Nationalismus“, brüstet sich Jurij Michaltschischin, Stadtrat der ultranationalistischen Swoboda-Partei, die seit dem Jahr 2010 die stärkste Fraktion im Rathaus stellt. Viele der zum Teil paramilitärisch organisierten Aktivist*innen, die in Kiew bis heute den Maidan besetzen, kommen von hier. Europafreundlichkeit, Nationalismus, Umsturz – wie hängt das zusammen? Eindrücke von einer Reise in die Westukraine.

Foto: rvr

Im Rathaus von Lviv weht die Flagge der Europäischen Union. Scheinbar ganz selbstverständlich, als sei die Ukraine längst Mitglied in dem Staatenverbund, mit dem viele hier die Hoffnung auf Wohlstand und politische Stabilität verbinden. Dass über einen EU-Beitritt des krisengeschüttelten Landes aktuell noch nicht einmal verhandelt wird, das tut der Europa-Begeisterung hier keinen Abbruch – und auch nicht, dass Brüssel die Auflagen des Internationalen Währungsfonds (IWF) für einen Milliardenkredit unterstützt, welche die soziale Lage in dem Land massiv verschärfen werden.

Eine durchschnittliche Rente in der Ukraine beträgt rund 70 Euro im Monat – und das, obwohl die Lebensmittel im Supermarkt kaum günstiger sind als in Deutschland. Auf Wunsch des IWF und mit Unterstützung der EU soll es jetzt noch viel schlimmer kommen. Gas und Wärme sollen um die Hälfte teurer werden, Steuern werden erhöht, Stellen im Staatsdienst gestrichen. Trotz steigender Preise darf es im öffentlichen Sektor keine Lohnerhöhungen geben. Selbst die bereits beschlossene Erhöhung des Mindestlohns – auf umgerechnet nur knapp 50 Eurocent pro Stunde – muss zurückgenommen werden.

Europa als Projektionsfläche

Und trotzdem: Überall wehen EU-Fahnen in der historischen Altstadt von Lviv. Sie dienen als Projektionsfläche, und als trotziges Symbol gegen den Einfluss des autoritär-impirealen Nachbarn Russland, der im Osten mit höheren Löhnen lockt, aber auch militärisch interveniert und sich als Schutzmacht der russischsprachigen Bevölkerung aufspielt. Putin, so höre ich in verschiedenen Gesprächen immer wieder, sei ein Verbrecher und Faschist, der einen Krieg gegen die Ukraine längst begonnen habe.

So seltsam der durchweg positive Bezug auf die Europäische Union angesichts der verheerenden Sparauflagen und der ausbleibenden Hilfe in der aktuellen Krise auch anmutet: Andere Symboliken, die im Stadtbild von Lviv kaum übersehbar sind, wirken noch weitaus verstörender. An Häuserwänden, in Schaufenstern und an Souvenierständen dominiert neben den Farben blau und gelb eine andere Farbkombination: Rot und schwarz. Es sind die Farben der ukrainischen Partisanenverbände, die während des Zweiten Weltkriegs unter der Führung des faschistischen Politikers Stephan Bandera zeitweise mit den Nationalsozialisten kollaborierten. Historiker*innen machen die OUN-B, also den von Bandera angeführten radikalen Flügel der Partisanenarmee OUN, für eine Reihe von Massakern und unzählige gewaltvolle Vertreibungen verantwortlich. Dazu zählt etwa das Massaker vom 30. Juni 1941, bei dem die Partisanen der OUN-B noch vor dem Einmarsch der regulären deutschen Truppen in Lviv rund 7.000 Menschen ermordeten – hauptsächlich Jüdinnen und Juden sowie Kommunist*innen.

Das war 1941. 73 Jahre später stehe ich am historischen Marktplatz, nur wenige Schritte vom Eingang des Rathauses entfernt. Ein Souvenirladen bietet hier stolz massenhaft ultranationalistische Devotionalien an: Das rot-schwarze Wappen der OUN-B findet sich auf Aufklebern, Kühlschrankmagneten, Tassen und Schals – ebenso das Portrait Banderas und der nationalistische Gruß ‚Slava Ukraini, Heroyam Slava!‘ (Ehre der Ukraine, den Helden Ehre). Fast genauso allgegenwärtig sind zwei weitere extrem rechte Symbole, nämlich die Wolfsangel-Rune und das Keltenkreuz.

Kult um den Kriegsverbrecher

Lviv soll „Banderstadt“ sein, also die Stadt Stephan Banderas, das machen auch die Aufkleber der Ultras des lokalen Fußballvereins Karpaty Lviv klar, die ich an Laternenpfählen und Straßenschildern sehe. Die westukrainischen Ultras sind für ihre Verehrung des faschistischen Partisanenführers bekannt,

TIPPS & TERMINE

MITTWOCH, 21.05.

Offenes Antifa-Cafe

Verschiedene antifaschistische Gruppen aus dem Ruhrgebiet veranstalten das Café im AZ Mülheim, bei dem es neben Austausch und Vernetzung dieses Mal einen Vortrag von Henning Borggräfe gibt, über die Entschädigung von NS-Verfolgten als Thema linker Politik-

▸ ab 19 Uhr, AZ Mülheim, Auerstr. 51

FREITAG, 23.05.

Campusfest

Auch in diesem Jahr umsonst und draußen findet das von AStA und Fachschaften organisierte Campusfest dieses Mal allerdings auf der Campuswiese in Essen statt. Neben Live Musik unterschiedlicher Genres gibt es außerdem eine Aftershowparty im Hörsaalzentrum.

▸ Ab 14 Uhr, Campuswiese Essen

FREITAG, 23.05.

Run di Riddim

Jamaikanische Vibes von Dacehall über Reggae bis Hip Hop versprechen die Organisatoren der monatlichen Party. Die Künstler Selector Robin und Poolshark Soundmachine präsentieren alles was das Reggea-Herz begehrt – Oldschool und Newschool.

▸ Ab 23 Uhr, Baba Su, Bismarckstraße 120 Duisburg

Foto: rvr

Foto: rvr

der nicht nur in Israel, Russland und im nahen Polen als Kriegsverbrecher gilt. „Banderstadt“, das steht auch in einem Souvenirladen unter Totenköpfen geschrieben, die an die Symbolik der SS erinnern. Ein historisches Bewusstsein der besonderen Art: Schließlich rekrutierte die SS-Division Galizien hier im Jahr 1943 gleichermaßen ukrainische Freiwillige und sogenannte „Volksdeutsche“. Die 15.000 Mann starke Division, deren Angehörige fast alle aus der Region Lemberg stammten, beteiligte sich aktiv am Vernichtungskrieg gegen die Zivilbevölkerung.

In der Altstadt von Lviv wird mit dem Bandera-Kult echtes Geld verdient. Zum Beispiel in Form von ultrantionlistischer Erlebnisgastronomie. Den rechten Partisanen-Slogan „Slava Ukrini“ muss rufen, wer in die Gaststätte Kryjivka eingelassen werden will. Ein bewaffneter ruppiger Soldatendarsteller führt die Gäste dann in ein Kellerlokal, dass die Herzen aller Militaria-Begeisterten und Waffen-Fetischist*innen höher schlagen lässt. Das Lokal ist einem Partisanen-Unterschlupf nachempfunden, Bilder von SS-Soldaten, Rotarmisten und natürlich ukrainischen Partisanen hängen an der Wand. Gäste können mit Stahlhelm und Maschinengewehr posieren, oder im angeschlossenen Shop T-Shirts mit Abbildungen des „Helden“ Stephan Bandera kaufen.

Ultrarechte Landnahme

Szenenwechsel. Wir befinden uns in einem Dorf nur wenige Kilometer außerhalb von Lviv. Hier besuchen wir eine Familie, die von der durch Russland annektierten Halbinsel Krim geflüchtet ist. Als Angehörige der krimtatarischen Minderheit hätten sie sich dort nicht mehr sicher gefühlt, erklärt der Familienvater. Er selbst ist in Kasachstan aufgewachsen, nachdem seine Familie unter Stalin von der Krim deportiert worden war. Erst nach 1990 seien sie, wie viele andere auch, auf die Krim zurückgekehrt – jetzt hätten sie ihre Heimat erneut verloren. Als ich mich in dem Dorf umsehe, stelle ich fest, dass an jedem einzelnen Strommast ein etwa A4-großes rot-schwarzes Plakat geklebt ist. Es zeigt das Emblem des Rechten Sektors, jenes noch recht jungen paramilitärischen Zusammenschlusses unterschiedlicher extrem rechter Gruppierungen, die im Zuge der Maidan-Proteste mehrere tausend Mitglieder gewonnen haben. Andere politische Symbole sind in dem Dorf im öffentlichen Raum nicht zu sehen, genauso wenig wie Anzeichen für Widerstand gegen die Raumergreifungsstrategie des Rechten Sektors. Jedenfalls ist kein einziges der rot-schwarzen Embleme heruntergerissen, übermalt oder sonstwie kommentiert worden.

Stattdessen treffen wir zwei Frauen, deren Männer an den Maidan-Protesten in Kiew teilnahmen, bis sie von Scharfschützen erschossen worden sind. Jeder zweite Mann des Dorfes sei nach Kiew gefahren, um für eine bessere und freie Ukraine zu kämpfen, erfahre ich. Aus den Erzählungen der Frauen spricht viel Leid, aber auch nationalistisch-religiös begründeter Trost. Wer für das Vaterland sterbe, komme sofort in den Himmel, ist sich eine der beiden sicher. [rvr]

*akduell-Redakteur Rolf van Raden war im Rahmen einer Studien- und Recherchereise des Deutsch-Französischen Jugendwerks in der Ukraine und hat sich in Lviv und Kiew mit politischen Akteur*innen sowie Vertreter*innen von Nichtregierungsorganisationen und sozialen Projekten getroffen.*

SAMSTAG, 24.05.

Bücher-Trödelmarkt
An der Duisburger Stadtbibliothek können sich Leseratten und leidenschaftliche Musik-Hörer*innen mit Büchern, Zeitschriften, Videos, Schallplatten und CDs eindecken.

▸ Von 10:30 bis 15:45 Uhr, vor der Duisburger Stadtbibliothek,

SONNTAG, 25.05.

Wahlen in Europa und NRW
Vom 22. bis 25. Mai wird zum achten Mal das Europäische Parlament gewählt. In Deutschland finden die Wahlen ausschließlich am Sonntag statt. In NRW stehen zusätzlich Kommunalwahlen auf dem Programm.

▸ Von 8 Uhr bis 18 Uhr, örtliche Wahllokale

MITTWOCH, 28.05.

Bäumchen wechsel Dich
22 Floors, 10 Partys und das an einem Abend. „Komm raus spielen“ heißt das Motto der Partynacht, in der in Dortmund mit einem Ticket in verschiedene Clubs und Bars gefeiert werden kann. Darunter das Domicil, Spirit und der Mad Club.

▸ Ab 20 Uhr, Infos und Tickets unter: www.baeumchen-wechsel-dich.de

MITTWOCH, 28.05.

„Perspektiven revolutionärer Theorie und Praxis“
Der Essener Künstler J.X. Ende diskutiert gerne über linke Theorie. Im Nordpol bietet er nun ein Seminar an, dessen genaues Thema die Teilnehmer*innen am Abend gemeinsam bestimmen.

▸ Ab 17 Uhr, Nordpol, Münsterstr 99, Dortmund

Mal was Positives über Kartoffeln

Das Internet wäre nicht das Internet ohne Bilder und Videos von süßen Tieren. Doch während Katzenvideos Millionen Klicks einheimsen, führen Schweine im Netz bisher eher ein Schattendasein. Zwischen Tierschutz-Schockern und Wurstpropaganda findet man höchstens noch Piggeldi und Frederik. Die Website doppelschwein.de bietet dagegen hochwertigen Pig-Content in rauhen Mengen. Die beiden Kölner Schweine Schwein und Schwein kommen nämlich viel in der Welt herum und zeigen uns hier in vielen Klickstrecken, was sie dabei erlebt haben.

Beim Kiss-In vor dem russischen Generalkonsulat ging es heiß her. (Foto: Doppelschwein.de)

Zusammen mit ihren Menschen Michael und Olaf waren die beiden Eber bereits an exotischen Orten wie Burma, Hong Kong, oder Schweinfurt. Olaf und Michael sind seit 18 Jahren ein Paar und helfen Schwein und Schwein seit drei Jahren mit ihrer Internetseite, obwohl sie mittlerweile schon etwas neidisch geworden sind. „Unsere Freunde fragen schon nicht mehr, wie es uns geht, sondern was die Schweine machen“, erzählt Olaf.

„Wie Ernie und Bert“

Ob die beiden Eber selbst auch ein Liebespaar sind, weiß Olaf nicht. „Sie sind wie Ernie und Bert“, sagt er. „Sie schlafen zwar in einem Bett, aber wir wissen selbst nicht genau, was da läuft.“ Generell ist die Herkunft der beiden Internet-Stars recht mysteriös. Sie seien den beiden Menschen in Schweden zugelaufen, hätten sich aber nicht an ihr bisheriges Leben erinnern können. Olaf befürchtet, dass sie wie viele andere Schweine unschöne Erfahrungen in der Massentierhaltung gemacht haben. Die beiden Eber sind in jedem Fall schockiert, dass die meisten ihrer Artgenoss*innen kein so schönes Leben führen können wie sie, sondern oft sogar zu Essen verarbeitet werden. Deshalb ernähren sie sich auch vegan und zeigen auf ihrer Website zum Beispiel, wie man einen leckeren Grünkohleintopf frisch zubereitet. Dabei darf bei Schwein und Schwein vor allem eine Zutat nicht fehlen: Kartoffeln. Das volkstümliche Wurzelgemüse wird von den beiden Ebern geradezu kultisch verehrt.

Auch beim telefonischen Interview lässt Schwein keinen Zweifel daran: „Kartoffeln bedeuten uns alles“, sagt er und Schwein pflichtet ihm bei: „Unser schönster Urlaub war bisher in Burma, weil es dort überall so leckere Kartoffeln gab.“ Als die Schweine vergangenen Monat in der Essener Gruga waren, haben sie sich dort Setzkartoffeln gekauft und zu Hause auf dem Balkon mit dem Eigenanbau begonnen. Auch nach Peru würden sie gerne einmal reisen, weil das südamerikanische Land als Heimat der Kartoffel gilt.

Reiseziel Iran?

Am liebsten würden die beiden Eber aber einmal in den Iran reisen, weil sie gehört haben, dass man dort keine Schweine essen darf. Olaf sieht da allerdings noch einige Schwierigkeiten und will das den Schweinen noch einmal erklären. Schließlich haben sie ja zwei Papas, was dort etwas gefährlich werden könnte. Gemeinsam haben die Vier auch schon an einem Kiss-in vor dem russischen Generalkonsulat teilgenommen, bei dem sie knutschend gegen die Diskriminierung von LGBTI protestierten. Viel mehr als das Herumgeknutsche hat es Schwein und Schwein aber beeindruckt, dass sie auf dem Weg dorthin durch den Ort Schweinheim kamen, den sie ausgiebig erkundeten.

Olaf erklärt, dass sie oft selbst fotografiert werden, wenn sie Fotos mit den Ebern machen. „Das ist wie bei Hundebesitzern, die immer auf ihren Hund angesprochen werden. Durch die Schweine kommen wir mit vielen Leuten ins Gespräch und unsere Freunde können sehen, wo wir gerade unterwegs sind“, erklärt er. [aGro]

Beim Sightseeing in Honkong: Schwein und Schwein (v.l.n.r.) reisen um die Welt. (Foto: Doppelschwein.de)

Aufstiegschancen erhöhen

Deutschland diskutiert über den geplanten Mindestlohn, für den sich die Regierung als soziale Wohltäterin gegenüber den Arbeitnehmer*innen rühmt. Die Organisation der Industrieländer OECD geht dagegen hart mit der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik ins Gericht und kritisiert die Abhängung der finanzschwachen Bevölkerungsgruppen.

Liefert häufig keine brauchbaren Fotos zu seinen Artikeln mit: akduell-Redakteur Jules El-Khatib. (Fotomontage, im Original mit weniger Flügeln)

Die Forderung von Gewerkschaften und Linken nach dem Abbau der Privilegien von Wohlhabenden stoßen in der deutschen Wirtschaft auf taube Ohren. Die Kritik der OECD könnte dies ändern. So lobte OECD-Generalsekretär Angel Gurría bei der Vorstellung des aktuellen OECD-Wirtschaftsausblicks die Einführung des Mindestlohns. Als Begründung nannte er vor allem den Niedriglohnsektor in Deutschland, in dem besonders junge Menschen und ehemalige Erwerbslose beschäftigt sind. Gleichzeitig entgegnete er den Kritiker*innen aus der Wirtschaft: 8,50 Euro pro Stunde „machen Deutschland nicht weniger wettbewerbsfähig". Eine Auffassung, die auch von Professor Gustav A. Horn, dem wissenschaftlichen Direktor des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK), prognostiziert wird. Im kommenden Jahr dürfte das Bruttoinlandsprodukt durch die Einführung des Mindestlohns deutlicher steigen als bisher angenommen, erklärt er.

Kritik an Vorteilen für Reiche

Konkrete Vorschläge um die Privilegien von Wohlhabenden zu beseitigen, sehen die Verfasser*innen des OECD-Wirtschaftsausblicks unter anderem in Steuerbefreiungen von Gewinnen aus dem Verkauf von fremdgenutzten Immobilien. Zudem sollen Rentenreformen wie die Rente mit 63 und die „Mütterrente" über allgemeine Steuern finanziert werden und nicht über die Sozialabgaben. Dabei handelt es sich um Forderungen, die auch der DGB unterstützt. „Mit 37 Prozent ist der Anteil der privaten Haushalte ohne Vermögen verhältnismäßig hoch", heißt es im Wirtschaftsausblick zu den Folgen der Privilegierung der Wohlhabenden. So besitzen diejenigen, die zu den reichsten 10 Prozent gehören, mindestens 217.000 Euro. Über ein Viertel der Bevölkerung hat dagegen netto nichts oder ist sogar im Minus, wie eine Studie der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung zeigt. Nettovermögen von Männern und Frauen seien demnach auch deutlich unterschiedlich. Männer haben durchschnittlich ein Vermögen von 97.000 Euro und somit 27.000 Euro mehr als Frauen. Auch Migrant*innen haben demnach ein unterdurchschnittliches Vermögen.

Unterstützung erhält die OECD für die Forderung nach einem Mindestlohn und gleichberechtigten Vergütung sowie dem Kampf gegen Armut von der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der Linken Sahra Wagenknecht. „Die Bundesregierung muss damit aufhören, ständig das Scheinargument der hohen Erwerbstätigenzahl als Begründung für ihr Nichtstun bei der Armutsbekämpfung zu missbrauchen", so die Politikerin.

Kritik auch am Bildungssystem

Kritisch geht der OECD-Bericht auch auf die ungleiche Verteilung von Chancen in Deutschland ein. Zwischen sozialem Hintergrund und Schülerleistungen gebe es nach wie vor einen starken Zusammenhang, heißt es in dem Bericht. Diese beginnen schon vor der Schule in der frühkindlichen Erziehung. Neben Investitionen in die frühkindliche Bildung fordert die OECD auch „mehr Mittel für Schulen mit einem hohen Anteil sozial benachteiligter Schüler." Das ist eine Forderung, der sich auch die Gewerkschaften anschließen können. So betonte die stellvertretende DGB-Vorsitzende Elke Hannack „Bildung muss kulturelle, demokratische und soziale Teilhabe für alle sichern." Stattdessen zementiere das deutsche Bildungswesen die soziale Auslese. „Deutschland ist weit davon entfernt, gleiche Bildungschancen unabhängig von der sozialen Herkunft zu garantieren", so Hannack weiter. Die Ungerechtigkeit zeichnet sich dabei auch in Zahlen ab: So studieren 77 Prozent der Kinder von Akademiker*innen. Unter Kindern aus Arbeiter*innenfamilien sind es dagegen nur 23 Prozent. Grundsätzlich fordert die OECD deshalb, dass die Hürden für Kinder aus finanziell schwächeren Elternhäusern gesenkt und der soziale und wirtschaftliche Aufstieg deutlich erleichtert werden muss, wenn die Ungleichheit in der Gesellschaft nicht weiter zunehmen soll. Ganz in die Rolle der Organisation der Industrieländer fällt der OECD allerdings, wenn er die Privatisierung der Bahn und der Post fordert. [JJ]

KURZMELDUNGEN

Polizeigewalt in Essen

Angeklagt waren ein libanenischer Vater und sein Sohn ursprünglich wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Sie sollen sich bei einem Einsatz aufgrund einer Familienstreitigkeit der Polizei widersetzt haben. Laut Polizeibericht soll der Vater dabei mit „erhobenen Fäusten" auf die Beamt*innen losgestürmt sein. Seit Jahrzehnten hat er jedoch nur noch eine Hand. Nachdem Vater und Sohn im vergangenen Monat freigesprochen wurden, weil das Gericht das polizeiliche Vorgehen als nicht rechtmäßig einstufte, werden Vorwürfe gegen die Polizist*innen laut: Sie sollen die beiden Männer regelrecht verprügelt haben. Dem Sohn soll ein Polizist mehrmals mit einem Funkgerät auf den Kopf geschlagen haben, nachdem er ihn mit Pfefferspray zu Boden gebracht hatte.

DIE PARTEI-Wahlwerbespot sorgt für Streit

Nachdem DIE PARTEI bereits Stress wegen ihres Werbespots zur Familienpolitik bekam, weil dort über 90 Sekunden Gestöhne zu hören ist, gibt's nun Ärger mit dem nächsten Spot: Das ZDF weigert sich, den Werbefilm auszustrahlen, weil er Werbung für die Titanic mache und die Persönlichkeitsrechte des Papstes und von Markus Lanz verletze. DIE PARTEI änderte daraufhin den Spot leicht, das ZDF ist aber immer noch nicht einverstanden. Auf einen Rechtsstreit will DIE PARTEI jedoch verzichten.

Tausende bei Blockupy-Demos

Vergangenen Samstag beteiligten sich über 10.000 Menschen in Deutschland an Blockupy-Demos in Hamburg, Stuttgart, Berlin und Düsseldorf . Sie protestierten u.a gegen die Krisenpolitik der EU und gegen die Flüchtlingspolitik. In Düsseldorf beteiligten sich über 1500 Menschen an der Demo. In Hamburg und Berlin setzte die Polizei ohne Anlass Wasserwerfer ein und nahm Demonstrant*innen fest.

(Foto: Gerne)

Dirty Words

Sommer, Sonne, Hausarbeit. Zur Aufmunterung wenigstens mal das Radio anstellen. Na klar, wie so oft läuft grad der Titel „Its hard out here“ von Lily Allen auf einslive. Den raffinierten Refrainmitsummend, also hauptsächlich das Wort „bitch, bitch, bitch“ wiederholend schalte ich gedankenverloren auf WDR2 um. Faszinierend. Dort läuft ja auch Lily Allen. Aber irgendwas ist anders. Ah, beim Refrain fällt der Groschen: Wo ist das „bitch“ zum fröhlichen mitsummen?

Ein störtonähnliches Gequake kommt an den entsprechenden Stellen aus meinem Radio. Beim dritten Refrain habe ich es dann auch verstanden: It’s hard out here for a chick! Schon wieder so ein Tierrechtssong? Nachdem David Guetta und Akon sich schon abgemüht haben die richtigen Worte für das sexy Chick zu finden und Icona Pop in ihrem Song „I love it“ von Hühnern aus den 90-er Jahren berichten, scheint auch Lily Allen sich nun für die Flattertierchen einzusetzen.

Zurück bei einslive, um meine messerscharfe Beobachtung zu überprüfen, läuft grad ein Dialog zwischen den Moderatoren Olli und Micha. „Hat die da gerade Bitch gesagt?“ „Ja, einfach so. Bitchig.“ Im WDR2 wäre das dann wohl: „Hat die da gerade beeeeeeeeeep...äh chick gesagt?“ „Ja, verrücktes Huhn, oder haha?“.

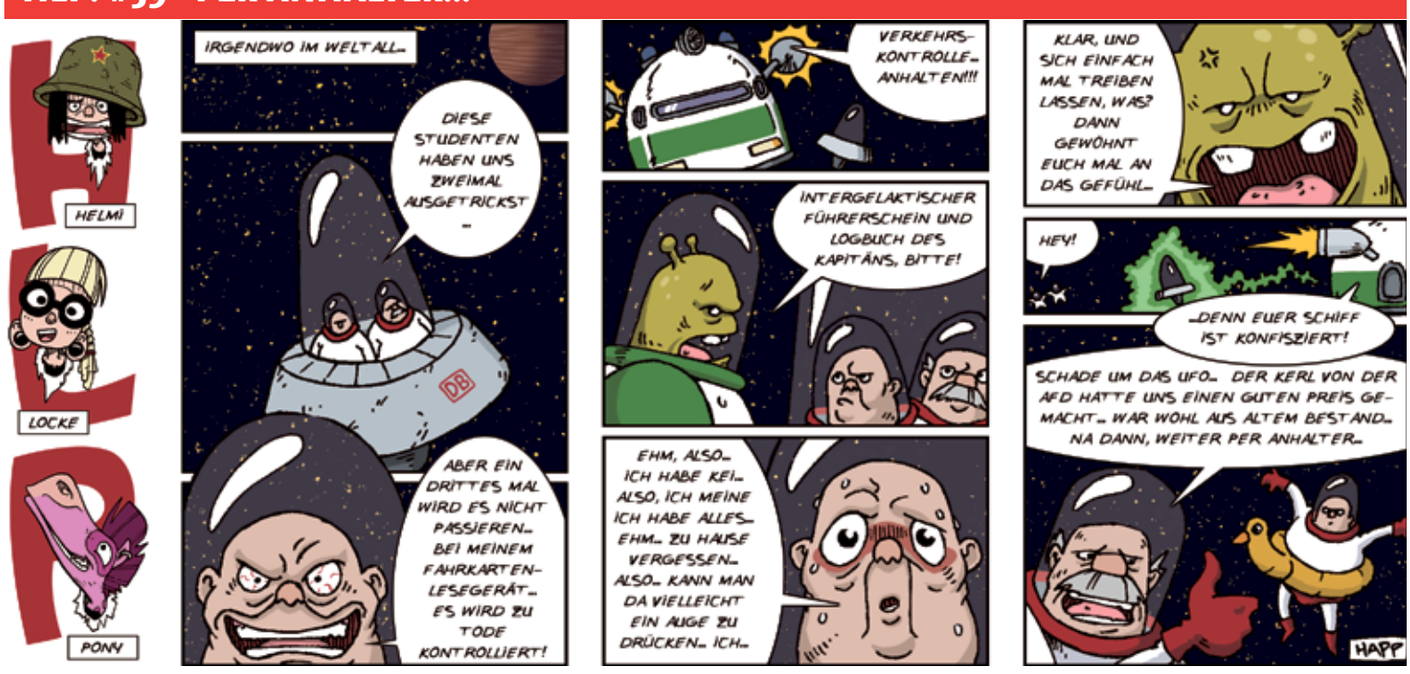
Fällt diese ständige Song-Zensur eigentlich unter Jugendschutz? Und wenn ja, wieso spielt dann das Jugendradio 1live die bösen Wörter ab? Werden die etwas älteren WDR2-Hörer*innen davor geschützt, zu wissen, was für schlimme Wörter diese verkommene Jugend kennt? Und überhaupt: Wieso bitte ist es harmloser wenn Snoop Dog „I just want to make you sweat“ singt als „wet“? Hat da jemand noch nie mit Wasserpistolen gespielt? Also ehrlich, Assoziationen haben die Leute. Der hat doch auch sonst so nette Liedtexte, da muss man ihm nicht so ´nen Schweinskram unterjubeln.

Naja, vielleicht kann uns Pink dieses Phänomen mal erläutern, die durch den gesundheitsbewussten Jugendschutz in ihrem Lied „Fucking Perfect“ plötzlich sehr viel Zeit für regelmäßige Atempausen hat.... Das klingt doch einfach nur noch - Pause Pause - ah ja jetzt - peeeeeerfect. Oder? [Gerne]

IMPRESSUM

ak[due]ll – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: ASTA der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.
Projektkoordination: Felix Groell
Anschrift: akduell, c/o AStA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen
Redaktion dieser Ausgabe: , Alex Grossert (aGro), Linda Gerner (Gerne), Felix Rauls (Fra), Jules El-Khatib (JJ), Teresia Minjoli (ttm), Rolf van Raden (rvr)
Comic: Sebastian Happ
V.i.S.d.P.: Daniel Kerekes (DanKe)
Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede
E-Mail: redaktion@akduell.de
Web: www.akduell.de
Fon: 0201/1833134

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

				2		8	7	
3		8	7				6	
					6		3	
6		5	3		4	2		
4								8
		9	2		1	3		6
	4		1					
	3				8	5		9
	8	2		3				

HLP! #59 - PER ANHALTER...